

als bloße Ergänzung militärischer Fähigkeiten betrachtet werden, die einzig einer Effektivierung des militärischen Auftrags dienen sollen. Immer häufiger werden vormalig rein zivile Akteure unter das Kommando und die Logik des Militärs gestellt, womit sie ihren zivilen Anspruch einbüßen.

Diese und weitere Militarisierungsmaßnahmen, die im Übrigen allesamt in die nun als „Reformvertrag“ bezeichnete Neufassung übernommen wurden, sprechen eine andere Sprache, nämlich, dass die Bereitschaft innerhalb der Europäischen Union bedrohlich zu wachsen scheint, zur Durchsetzung strategischer und ökonomischer Interessen immer häufiger auch militärische Mittel einsetzen zu wollen.

Robert Cooper, der Büroleiter des EU-Außenbeauftragten Javier Solana und intellektueller Kopf hinter der Europäischen Sicherheitsstrategie, gibt an, die EU müsse einen „liberalen Imperialismus“ verfolgen und dabei ggf. auf „die rauerer Methoden einer vergangenen Ära zurückgreifen – Gewalt, präventive Angriffe, Irreführung, was auch immer nötig ist, um mit denen klarzukommen, die immer noch im 19. Jahrhundert leben, in dem jeder Staat für sich selber stand. Unter uns halten wir uns an das Gesetz, aber wenn wir im Dschungel operieren, müssen wir ebenfalls das Gesetz des Dschungels anwenden.“ Angesichts solcher Sätze scheint es mir richtiger von Abgründen statt von SchiefLAGen zu sprechen.

Jürgen Wagner

Geschäftsführender Vorstand der
Informationsstelle Militarisierung

„Linkssein“ als evangelisches Prädikat

Sehr geehrte Herr Pausch,

Ihrer Aufforderung, Ihnen zu widersprechen, komme ich gerne nach.

1. Dass „Links“ und „Rechts“ mit dem Evangelium und mit einer evangelischen Existenz nichts zu tun haben, ist eine Binsenwahrheit – die hin und wieder auch ausgesprochen werden muss. Freilich habe ich mit Ihrer Begründung prinzipielle Probleme. Die Kirche, so schreiben Sie, sei nicht im politischen Subsystem der Gesellschaft verankert, vielmehr sei ihre Aufgabe „Herzsbildung“. Das Evangelium sei demnach eine spezifische Einheit von Sinn und Werten. Die Aufgabe „Herzsbildung“ ist also Vermittlung von „Sinn und Werten“ bzw. „ethische Orientierung“. „Die Kirchen haben“, so ihre Schlussfol-

gerung, „zwar kein politisches Mandat, aber ein ethisches Mandat gegenüber der Politik.“

Demgegenüber hat die Kirche nur eine einzige Aufgabe: die Verkündigung des Wortes Gottes. Und das Wort Gottes ist weder Ethik noch vermittelt es Wert und Sinn, sondern verlangt Gehorsam. Das ist ausgesprochen unmodern, unpopulär und autoritär, ich weiß. Was die Kirche zu sagen hat, steht quer zu allem, was Menschen eigentlich hören wollen. Dass dieses Wort politisch ist, kann man zum Beispiel mit dem Gespräch zwischen dem Messias und der römischen Behörde deutlich machen. Das messianische Reich ist zwar ein irdisches und kein himmlisches, kein rein geistiges, sondern materielles Reich, aber es ist die prinzipielle, radikale und absolute Alternative zur damals – und heute – herrschenden Weltordnung (Johannes 18.33ff.) In der Tora wird der Pharao zur Erkenntnis genötigt: Der NAME IHWH ist der Wahrhaftige, ich und mein Volk sind Verbrecher“ (2. Mose 9.27). Die absolute Trennung zwischen *Israel und Ägypten und messianischer Gemeinde und Römischen Reich* ist die Grundstruktur für alles politische Reden der Kirche. Das Wort Gottes ist demnach ein prinzipiell politisches Wort und die Lektüre der Schrift kann deswegen nur eine politische Lektüre sein. Diese Lektüre ist der Grund aller Verkündigung. Das ist etwas anderes als ethische Orientierung.

2. Das führt unmittelbar zur „Bekennnis der Kirchen zur Demokratie“. November 1974 wurde die Berliner Landeskirche durch eine schwere Krise heimgesucht. Bischof Kurt Scharf hatte Ulrike Meinhof im Moabiter Gefängnis besucht. Im Zuge einer bundesweiten Kampagne gegen Scharf wurde von der Kirche nicht nur die Ablehnung des RAF-Terrorismus verlangt – wobei sich niemand in der Kirche für die RAF ausgesprochen hatte –, sondern auch ein feierliches Bekenntnis zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Auf einer Versammlung hatte damals der Theologe Wilhelm-Friedrich Marquardt gesagt: „Die Kirche kann sich nur zu Jesus Christus bekennen, und zu niemanden und nichts sonst.“ Dem ist auch heute kein Wort hinzuzufügen. Sicherlich können wir heute, trotz mancher schwerwiegender Kritik, keine realpolitischen Alternativen zur parlamentarischen Parteiendemokratie aufzeigen, aber zur Demokratie *bekennen* kann sich die Kirche nicht. So macht man die Demokratie dem Wort Gottes gleichwertig. Sie steht aber *unter* dem Urteil des Wortes Gottes. „Demokratie ist schlecht, alles andere ist noch schlechter“, hatte John F. Kennedy gesagt. Ich habe meine Probleme mit diesem Satz, aber mehr kann

auch die Kirche nicht sagen, wenn sie überhaupt etwas sagen will.

3. Ihre fünf Kennzeichen für „links“ sind allgemeine politische Maxime, die auch ein konservativer Christdemokrat übernehmen kann. Auch ein Konservativer steht für „Frieden und Gewaltlosigkeit, soziale Gerechtigkeit und Gleichheit“, wobei mancher Sozialdemokrat in diesen Kategorien andere Akzente setzt als der konservative Christdemokrat. Links ist das nicht. Links ist, wo die Realität der Ausbeutung an zentraler Stelle steht und als zentrale Herausforderung wahrgenommen wird. Das ist nicht einmal im Mainstream der Linkspartei der Fall. Links ist ein Sozialismus, der die Menschen als Bundesgenossen und Bundesgenossinnen (*socius/socia*) sieht. Links ist ein Kommunismus, der eine Ordnung vorsieht, in der wir alles, was wir haben, gemeinsam (*commune*) verwalten. Helmut Gollwitzer hat Anfang der 70er Jahre gesagt, in dieser (damaligen) Zeit müsse ein Christ Sozialist sein. Aber er hat immer auch gesagt und gelehrt, dass unsere ganze Demokratie, all unser Sozialismus und Kommunismus, unter dem Wort Gottes steht. Von Menschen wie Gollwitzer und Marquardt, von der ganzen Barth-Bonhoeffer-Tradition der bekennenden Kirche, scheint Ihre Kirche, Herr Pausch, heute gar nichts mehr lernen zu wollen.

4. Das Elend der heutigen Kirche, protestantisch oder römisch-katholisch, ist die Schmalspurtheologie, die seit einigen Jahrzehnten in vielen kirchlichen Instanzen und Gemeinden die Hegemonie innehat: ein bisschen Monotheismus (wenn überhaupt) und ein bisschen Ethik. Genau dieser Kulturprotestantismus (und Kulturkatholizismus), der in kirchlichen Denkschriften und Stellungnahmen den Ton setzt, treibt die Kirche immer tiefer in die Krise. Das „Bündnis von Thron und Altar“ ist keineswegs eine „linke“ Gefahr, wir haben es schon längst. Der Bekenntnisgegenstand der Kirchen ist schon längst die real existierende Ordnung der westlichen Welt. Ihre Kirche, sehr geehrter Herr Pausch, ist in der Welt unerschütterlich zuhause. Das ist mein Problem.

Mit vorzüglicher Hochachtung,

Ton Veerkamp